

# Neu-Braunfelscher Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von H. Siband.

Jahrgang 31.

Freitag, den 31. August 1883.

Nummer 42

**DR. A. BERGER,**  
Königl. Kreisarzt und Kreisphysikus.  
— Zugewandter —  
Poliklinik im Oeff. Bauh.  
**DR. J. P. LIEBE,**  
Königl. Kreisarzt und Kreisphysikus.  
Neu-Braunfels.  
Sprechstunden: 7-9 Uhr Morgens und 1-2 Uhr Nachm.

**DR. O. R. GRUBE,**  
Praktizirender Arzt.  
Königl. Kreisarzt und Kreisphysikus.  
Neu-Braunfels.  
Sprechstunden: In dem Hause 8 bis 10 Uhr Morgens und 1-2 Uhr Nachm.  
Office: H. Bores Haus, Casellstr.

**Dr. J. T. Mehlis,**  
Königl. Kreisarzt und Kreisphysikus.  
Sprechstunden: In dem Hause 8 bis 10 Uhr Morgens und 1-2 Uhr Nachm.  
Office: H. Bores Haus, Casellstr.

**DR. ALBERT KOBIG,**  
Praktizirender Arzt und Kreisphysikus.  
Office in dem Hause 8 bis 10 Uhr Morgens und 1-2 Uhr Nachm.  
Sprechstunden: In dem Hause 8 bis 10 Uhr Morgens und 1-2 Uhr Nachm.  
Office: H. Bores Haus, Casellstr.

**J. Gross & Co.**  
Banquier & Commissionäre.  
Verordnen Einlieferungen und Nachlieferungen zu haben in den Provinzen des Reichs und in allen Ländern, wo Handel, Industrie, Gewerbe, Handel und Wandel ist, auf jeder Art von Waaren, Rohstoffen und Halbfabrikaten.

**Carl Bracht**  
Anstreicher und Lackierer.  
Neu-Braunfels.  
Sprechstunden: In dem Hause 8 bis 10 Uhr Morgens und 1-2 Uhr Nachm.  
Office: H. Bores Haus, Casellstr.

**Carl Ules,**  
Maschinen.  
Sprechstunden: In dem Hause 8 bis 10 Uhr Morgens und 1-2 Uhr Nachm.  
Office: H. Bores Haus, Casellstr.

**Norddeutscher Lloyd**  
BREMEN  
UND  
NEW-YORK!  
Regelmäßige Postdampfschiffahrt.  
Sprechstunden: In dem Hause 8 bis 10 Uhr Morgens und 1-2 Uhr Nachm.  
Office: H. Bores Haus, Casellstr.

ein wunderbares Kind, das ich Euch sagen werde und für den heutigen Abend als Weihnachtsbescherung Euch ausbedenkt habe! Raum also die Hausvater diese Worte gesprochen, als die Kinder ihn umringten, ihm um den Hals flogen, die Kleinen sich auf seinen Schooß setzten und ihn um das verführerische Lächeln baten.  
No, was habe ich gesagt! Nichts, meine Kinder, denn Ihr Euch brav aufgeführt. — So, Ihr Euch hübsch in Reich' und Güt, der Heiligkeit zuerst und dann so in Heiligkeit.  
Meiner Johann stelle seine Kleinen mit der Dreyseisen auf und nahm die zwei jüngsten auf seinen Schooß.  
Jetzt bitte ich mir Ruhe aus! Ich werde vorhin und Ihr sitzt mir nach! Und mit heiliger Andacht begann Meister Johann:  
Stille Nacht, heilige Nacht...  
Die älteren Knaben und Mädchen sangen im Takt mit, doch größer war die Schwermüdigkeit bei den jüngeren Gespieligen, welche die Melodie hin und her zerrten. Schließlich wurde der Gesang eingestellt und gelang auch der größten Freude der Kinder, die sie mit ihren dünnen Stimmen sich wieder ließen.  
Eider freuten sich auch die Engel im Himmel, doch weniger erfreut zeigte sich der Heil'ige Geist von Meister Johann bewohntem Hause.  
Dort oben bewohnte ein untergeordnetes Paar allein neun Stunden; im ersten Pflege er zu sitzen, im nächsten zu spielen, im dritten zu lächeln, im vierten zu schlafen und nur müde zu liegen, zu welchem Zwecke er die letzten verbrachte.  
Dieser reiche, aber allein stehende Herr ließ diesen Abend in seinem achten Zimmer und dachte darüber nach, warum die Esprit nicht schändlich waren? Weidlich die Zerstörungen nichts Interessantes enthielten? Weidlich in diesen großen Käuflischen nicht hinlänglich zu sein? Weidlich er auf seinem mit Spangulieren versehenen Sopha seine Ruhe fand? — als aus Meister Johanns Werkstatt der Weihnachtsbescherung erst lief und dann allmählich hinaufbrang.  
Anfangs wollte er nicht darauf achten und glaubte, der Gesang werde bald aufhören; doch als derselbe wieder und wieder erklang, konnte er ihn nicht länger ertragen, sondern ludte den Meister in seiner Behaltung auf und trat gerade in dem Moment ein, in welchem die Sänger eine Anekdote sangen.  
Der Hausvater begrüßte den Malommenen auf das herzlichste.  
Sind Sie der Meister Johann? fragte der reiche Befruher.  
Ja wohl, gnädiger Herr. Gelieben ein paar neue Schuhe zu versehen?  
Nicht drehbar kam ich. Aber Sie besitzen viel Kinder?  
Ja wohl, gnädiger Herr, kleine und große. Viele Mäuler, wenn es zum Essen kommt.  
Doch noch größere Mäuler, wenn Sie fragen. Wissen Sie was, Meister, ich bin gekommen, Sie zu einem glücklichen Menschen zu machen. Geben Sie mir eines Ihrer Kinder her, ich adoptiere dasselbe, lasse es erziehen, es wird mit mir nach dem Malommenen gehen, und es wird aus ihm ein reicher Herr, der aus den übrigen besteht kann.  
Der Meister machte ein erstauntes Gesicht bei diesem Antrag. Wie auch nicht! Einem seiner Kinder zu einem reichen Mann machen! Ob er es thut? Freilich thut er es! Das ist ja ein großes Glück!  
No, dann wählen Sie sich eins heraus. Meister Johann schritt zur Wahl.  
Dies ist Karlchen. Den gebe ich nicht, der lernt gut, und aus ihm muß ein Priester werden. Das zweite ist ein Mädchen, und ein Mädchen brauchen gnädiger Herr nicht. Hier Friedrich, der mir schon im Handwerk beständig ist, und ohne den ich nicht sein kann; Hanschen, der, ist! Dieser ist ein mirer Namen gelautet, ich kann ihn nicht forgeben. No, der kleine Josef, dieser steht ganz seiner Mutter ähnlich, diesen lasse ich nicht länger im Hause behalten! Soll ich nicht länger im Hause behalten! Soll ich nicht länger im Hause behalten!  
Der Meister hatte schon sämtliche Kin-

der durchgemastet, dennoch konnte er nicht wählen. Er begann die Mutterung von unten nach oben, und schließlich gelangte er zu dem Resultat, daß er schließlich nicht wisse, welches er hingeben soll, da er alle lieb habe.  
No, Kinder, wählet selbst unter Euch. Welcher von Euch will fortgehen, ein großer Herr werden, im Wagen spazieren fahren? No, so redet doch! Wer es will, trete vor!  
Der arme Mann begann sich zu weiden, als er dies sagte; die Kinder jedoch, starrte die Aufforderung nachzukommen, schlichen sich alle hinter ihn, saßen den Vater bei den Händen, den Hüften, bei seinem Schooß und verstanden sich vor dem großen Herrn.  
Der Meister konnte sich nicht länger beherrschen; er brante sich zu seinen Kindern, umarmte und küßte dieselben der Reihe nach; und heiße Thränen flossen auf die Köpfe der Kleinen, welche mit schluchzten.  
So kann nicht sein, gnädiger Herr! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, meine Kinder kann ich Niemandem geben, wenn auch unser Herrgott mich mit ihnen etwas reich beschert hat!  
Das sehr ich schon, meinte der Reiche, daß Sie meinem Verlangen nicht nachkommen werden. Erwählen Sie mir jedoch den Besonderen und bringen Sie mich wieder im Gespräch mit Ihren Kindern; ein Opfer, für welches ich Sie mit tausend Gulden entschädige.  
Meister Johann hörte das Wort „tausend Gulden“ jählich ausbrechen, und ließ sich über die Banknote in seiner Hand.  
Der gnädige Herr begab sich nach seiner Wohnung, der Meister jedoch blieb bei dem Schreien von allen Seiten erstaunt an und schloß trübselig nachsich in seinen Schrank ein.  
Er schämte sich, und auch die Rinderstark verhielt sich ruhig, da das Singen verboten war. Die größeren Kinder lachten mäßig auf seine Wankeln und beschwichtigten die jüngeren Geschwister, daß sie nicht singen dürften, da der reiche Herr es hören werde.  
Der Meister schritt wortlos in der Stube auf und ab; als der Lieblingssohn seiner vorstehenden Frau bot, er wolle ihm das kleine Kind wieder vortragen, ließ er ihn unanständig zurück.  
Wäre nicht das Singen.  
Dann legte er sich an sein Werkbrett und begann ernstlich zu schreiben. Unwillkürlich summte er die Melodie des Weihnachtsliedes, wurde ärgerlich und schloß sich auf den Mund, dann warf er die Arbeit von sich, öffnete den Schrank, nahm die Banknote heraus und ließ zu dem reicher Herrn hinauf.  
Gnädiger Herr, ich bitte gebotlich, nehmen Sie das Geld zurück, damit es nicht mein Eigentum sei und ich singen darf, wenn ich will, denn die Freude meiner Kinder ist mir mehr werth, als tausend Gulden.  
Tant legte er die Banknote auf den Tisch, er ließ sie seine Stube, sagte und brachte seine Kinder von neuem, stellte sie oberhalb in Reich' und Güt auf, und bald erklang der Weihnachtsbescherung wieder.  
Und die Kinder schüßten sich glücklicher als je, während der reiche Herr durch seine neun Zimmer schritt und darüber grübelte, welche Ursache zur Freude andere Menschen wohl in dieser langweiligen Welt finden können.

der durchgemastet, dennoch konnte er nicht wählen. Er begann die Mutterung von unten nach oben, und schließlich gelangte er zu dem Resultat, daß er schließlich nicht wisse, welches er hingeben soll, da er alle lieb habe.  
No, Kinder, wählet selbst unter Euch. Welcher von Euch will fortgehen, ein großer Herr werden, im Wagen spazieren fahren? No, so redet doch! Wer es will, trete vor!  
Der arme Mann begann sich zu weiden, als er dies sagte; die Kinder jedoch, starrte die Aufforderung nachzukommen, schlichen sich alle hinter ihn, saßen den Vater bei den Händen, den Hüften, bei seinem Schooß und verstanden sich vor dem großen Herrn.  
Der Meister konnte sich nicht länger beherrschen; er brante sich zu seinen Kindern, umarmte und küßte dieselben der Reihe nach; und heiße Thränen flossen auf die Köpfe der Kleinen, welche mit schluchzten.  
So kann nicht sein, gnädiger Herr! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, meine Kinder kann ich Niemandem geben, wenn auch unser Herrgott mich mit ihnen etwas reich beschert hat!  
Das sehr ich schon, meinte der Reiche, daß Sie meinem Verlangen nicht nachkommen werden. Erwählen Sie mir jedoch den Besonderen und bringen Sie mich wieder im Gespräch mit Ihren Kindern; ein Opfer, für welches ich Sie mit tausend Gulden entschädige.  
Meister Johann hörte das Wort „tausend Gulden“ jählich ausbrechen, und ließ sich über die Banknote in seiner Hand.  
Der gnädige Herr begab sich nach seiner Wohnung, der Meister jedoch blieb bei dem Schreien von allen Seiten erstaunt an und schloß trübselig nachsich in seinen Schrank ein.  
Er schämte sich, und auch die Rinderstark verhielt sich ruhig, da das Singen verboten war. Die größeren Kinder lachten mäßig auf seine Wankeln und beschwichtigten die jüngeren Geschwister, daß sie nicht singen dürften, da der reiche Herr es hören werde.  
Der Meister schritt wortlos in der Stube auf und ab; als der Lieblingssohn seiner vorstehenden Frau bot, er wolle ihm das kleine Kind wieder vortragen, ließ er ihn unanständig zurück.  
Wäre nicht das Singen.  
Dann legte er sich an sein Werkbrett und begann ernstlich zu schreiben. Unwillkürlich summte er die Melodie des Weihnachtsliedes, wurde ärgerlich und schloß sich auf den Mund, dann warf er die Arbeit von sich, öffnete den Schrank, nahm die Banknote heraus und ließ zu dem reicher Herrn hinauf.  
Gnädiger Herr, ich bitte gebotlich, nehmen Sie das Geld zurück, damit es nicht mein Eigentum sei und ich singen darf, wenn ich will, denn die Freude meiner Kinder ist mir mehr werth, als tausend Gulden.  
Tant legte er die Banknote auf den Tisch, er ließ sie seine Stube, sagte und brachte seine Kinder von neuem, stellte sie oberhalb in Reich' und Güt auf, und bald erklang der Weihnachtsbescherung wieder.  
Und die Kinder schüßten sich glücklicher als je, während der reiche Herr durch seine neun Zimmer schritt und darüber grübelte, welche Ursache zur Freude andere Menschen wohl in dieser langweiligen Welt finden können.

der durchgemastet, dennoch konnte er nicht wählen. Er begann die Mutterung von unten nach oben, und schließlich gelangte er zu dem Resultat, daß er schließlich nicht wisse, welches er hingeben soll, da er alle lieb habe.  
No, Kinder, wählet selbst unter Euch. Welcher von Euch will fortgehen, ein großer Herr werden, im Wagen spazieren fahren? No, so redet doch! Wer es will, trete vor!  
Der arme Mann begann sich zu weiden, als er dies sagte; die Kinder jedoch, starrte die Aufforderung nachzukommen, schlichen sich alle hinter ihn, saßen den Vater bei den Händen, den Hüften, bei seinem Schooß und verstanden sich vor dem großen Herrn.  
Der Meister konnte sich nicht länger beherrschen; er brante sich zu seinen Kindern, umarmte und küßte dieselben der Reihe nach; und heiße Thränen flossen auf die Köpfe der Kleinen, welche mit schluchzten.  
So kann nicht sein, gnädiger Herr! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, meine Kinder kann ich Niemandem geben, wenn auch unser Herrgott mich mit ihnen etwas reich beschert hat!  
Das sehr ich schon, meinte der Reiche, daß Sie meinem Verlangen nicht nachkommen werden. Erwählen Sie mir jedoch den Besonderen und bringen Sie mich wieder im Gespräch mit Ihren Kindern; ein Opfer, für welches ich Sie mit tausend Gulden entschädige.  
Meister Johann hörte das Wort „tausend Gulden“ jählich ausbrechen, und ließ sich über die Banknote in seiner Hand.  
Der gnädige Herr begab sich nach seiner Wohnung, der Meister jedoch blieb bei dem Schreien von allen Seiten erstaunt an und schloß trübselig nachsich in seinen Schrank ein.  
Er schämte sich, und auch die Rinderstark verhielt sich ruhig, da das Singen verboten war. Die größeren Kinder lachten mäßig auf seine Wankeln und beschwichtigten die jüngeren Geschwister, daß sie nicht singen dürften, da der reiche Herr es hören werde.  
Der Meister schritt wortlos in der Stube auf und ab; als der Lieblingssohn seiner vorstehenden Frau bot, er wolle ihm das kleine Kind wieder vortragen, ließ er ihn unanständig zurück.  
Wäre nicht das Singen.  
Dann legte er sich an sein Werkbrett und begann ernstlich zu schreiben. Unwillkürlich summte er die Melodie des Weihnachtsliedes, wurde ärgerlich und schloß sich auf den Mund, dann warf er die Arbeit von sich, öffnete den Schrank, nahm die Banknote heraus und ließ zu dem reicher Herrn hinauf.  
Gnädiger Herr, ich bitte gebotlich, nehmen Sie das Geld zurück, damit es nicht mein Eigentum sei und ich singen darf, wenn ich will, denn die Freude meiner Kinder ist mir mehr werth, als tausend Gulden.  
Tant legte er die Banknote auf den Tisch, er ließ sie seine Stube, sagte und brachte seine Kinder von neuem, stellte sie oberhalb in Reich' und Güt auf, und bald erklang der Weihnachtsbescherung wieder.  
Und die Kinder schüßten sich glücklicher als je, während der reiche Herr durch seine neun Zimmer schritt und darüber grübelte, welche Ursache zur Freude andere Menschen wohl in dieser langweiligen Welt finden können.

der durchgemastet, dennoch konnte er nicht wählen. Er begann die Mutterung von unten nach oben, und schließlich gelangte er zu dem Resultat, daß er schließlich nicht wisse, welches er hingeben soll, da er alle lieb habe.  
No, Kinder, wählet selbst unter Euch. Welcher von Euch will fortgehen, ein großer Herr werden, im Wagen spazieren fahren? No, so redet doch! Wer es will, trete vor!  
Der arme Mann begann sich zu weiden, als er dies sagte; die Kinder jedoch, starrte die Aufforderung nachzukommen, schlichen sich alle hinter ihn, saßen den Vater bei den Händen, den Hüften, bei seinem Schooß und verstanden sich vor dem großen Herrn.  
Der Meister konnte sich nicht länger beherrschen; er brante sich zu seinen Kindern, umarmte und küßte dieselben der Reihe nach; und heiße Thränen flossen auf die Köpfe der Kleinen, welche mit schluchzten.  
So kann nicht sein, gnädiger Herr! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, meine Kinder kann ich Niemandem geben, wenn auch unser Herrgott mich mit ihnen etwas reich beschert hat!  
Das sehr ich schon, meinte der Reiche, daß Sie meinem Verlangen nicht nachkommen werden. Erwählen Sie mir jedoch den Besonderen und bringen Sie mich wieder im Gespräch mit Ihren Kindern; ein Opfer, für welches ich Sie mit tausend Gulden entschädige.  
Meister Johann hörte das Wort „tausend Gulden“ jählich ausbrechen, und ließ sich über die Banknote in seiner Hand.  
Der gnädige Herr begab sich nach seiner Wohnung, der Meister jedoch blieb bei dem Schreien von allen Seiten erstaunt an und schloß trübselig nachsich in seinen Schrank ein.  
Er schämte sich, und auch die Rinderstark verhielt sich ruhig, da das Singen verboten war. Die größeren Kinder lachten mäßig auf seine Wankeln und beschwichtigten die jüngeren Geschwister, daß sie nicht singen dürften, da der reiche Herr es hören werde.  
Der Meister schritt wortlos in der Stube auf und ab; als der Lieblingssohn seiner vorstehenden Frau bot, er wolle ihm das kleine Kind wieder vortragen, ließ er ihn unanständig zurück.  
Wäre nicht das Singen.  
Dann legte er sich an sein Werkbrett und begann ernstlich zu schreiben. Unwillkürlich summte er die Melodie des Weihnachtsliedes, wurde ärgerlich und schloß sich auf den Mund, dann warf er die Arbeit von sich, öffnete den Schrank, nahm die Banknote heraus und ließ zu dem reicher Herrn hinauf.  
Gnädiger Herr, ich bitte gebotlich, nehmen Sie das Geld zurück, damit es nicht mein Eigentum sei und ich singen darf, wenn ich will, denn die Freude meiner Kinder ist mir mehr werth, als tausend Gulden.  
Tant legte er die Banknote auf den Tisch, er ließ sie seine Stube, sagte und brachte seine Kinder von neuem, stellte sie oberhalb in Reich' und Güt auf, und bald erklang der Weihnachtsbescherung wieder.  
Und die Kinder schüßten sich glücklicher als je, während der reiche Herr durch seine neun Zimmer schritt und darüber grübelte, welche Ursache zur Freude andere Menschen wohl in dieser langweiligen Welt finden können.

**Schwere Wahl.**  
Von Maurus J. J. J.  
In der Großstadt lebte ein Schuhmacher, der bei dem besten Meistern nicht im Stande war, durch sein Handwerk reich zu werden. Nicht etwa deshalb, weil die Meisterei veraltet hätte, von nun an seine Meisterei nicht mehr zu tragen, auch nicht deshalb, weil der Magistrat angeschlossen hätte, von nun an um den halben Preis zu arbeiten. Ach nein! Auch die gelieferten Arbeiten waren vorzüglich, und die Kunden bellagten sich, daß es unmöglich sei, das Schuhwerk zu zerreißen, welches der Meister eigenhändig gefertigt hatte. Er schloß ihm auch nicht an Auftragsgebern, und alle sollten den verarbeiteten Preis bezahlen, und dennoch konnte Meister Johann nicht auf einen grünen Zweig kommen.  
Er konnte keine Reichthümer sammeln, da ihn der Himmel eigenhändig segnete, denn er ist nämlich jedes Jahr regelmäßig ein Kind bescherte und zwar abwechselnd ein halbes Sohn, das eine Tochter, die alle so gesund und munter waren, wie die Hühner im Wasser.  
Als Du grunzbärtiger Vater! pflegte unser Meister auszufragen, als die Anzahl seiner Gespieligen sechs, sieben, acht wurde. Wann wird in dieser Reihe ein Punkturn einziehen? Da kam das neunte Kind, die Frau Sarah, und das traurige Punkturn stellte sich ein.  
Meister John blieb allein mit seinen neun Kindern, und dies will einmüß sagen. Einige bräuteten bereits die Schule, andere mußte das Wehen geleitet, ein in Schooß getragen, das ein gelächelt, dem anderen Weidlich zubereitet, diesen die Kleider angezogen, jenen gemascht, und für alle mußte gesorgt werden!  
Washeit mir, Ihr Lieben, das war keine kleine Arbeit.  
Wenn Schade für die Kinder zugeschnitten werden müßte, ließ es neun Paar auf einmal! Wenn Erbsen abgeküsst werden müßte, wären es neun Stücke auf einmal! Wenn die Betten zurecht gemacht würden, war die ganze Stube von der Hühre bis zum Fenster ein Hübelager, gepfeift voll von Kleinen und größeren, blühend und schwarzem Rinderstark.  
Ach Du lieber Gott, wie hast Du mich gequält! Ich mußte Meister Johann, wenn er noch nach Mitternacht eben bei seiner Arbeit lag und bald das eine, bald das andere der Kinder zurechtlegte. Reume sind es so wohl. Doch Gott sei Dank dafür, noch ist kein Anlaß zu einer Klage; alle neun sind gesund, tugendhaft, schön und gut, mit grünen Mäulern und gesunden Mägen gesegnet. Und lieber neun Stüd' Erbsen, als ein Weidlich, und lieber neun Betten neben einander, als ein Sorg dazwischen. Unser Herrgott bedürfte alle gesunden Kleinen, auch diejenigen, denen auch bleiben, daß ihnen etwas davon genommen wird?  
Die Kinder des Meisters hatten auch gar keine Arbeit zu berben, sie schürten völmehr unwillkürlich zu sein, sich im Leben durchzusetzen, da ihnen weder Sorgen noch Scherz fehlte und das trodene Brot munde.  
Es war an einem Weihnachtsabend, als Meister Johann ziemlich spät heimkehrte, da er beim Abfertigen der Kleinen vielerlei Kauferien hatte und nur weniges Zeit einnahm, welche theils auf Rohmaterial, theils zur Bedienung der Kleinen Auslagen brachten wurde. Beim Nachhausekommen wachte er den Weihnachtsmarkt passiren, wo allerlei bunnte Spielsachen aufgeschleppt waren. Unwillkürlich blieb der Meister stehen, und grübelte bei sich: Eigentlich müßte ich davon doch etwas kaufen. — Was, für eine Kauf? Das ist unmöglich, weil es zu viele sind. — Für ein Kind? — Damit die übrigen zu beneiden? Nein! Sie sollen ihre Freude haben und ein Geschenk erhalten, das schön, gut, unzerbrechlich ist und ihnen auch nicht fortgenommen werden kann!

der durchgemastet, dennoch konnte er nicht wählen. Er begann die Mutterung von unten nach oben, und schließlich gelangte er zu dem Resultat, daß er schließlich nicht wisse, welches er hingeben soll, da er alle lieb habe.  
No, Kinder, wählet selbst unter Euch. Welcher von Euch will fortgehen, ein großer Herr werden, im Wagen spazieren fahren? No, so redet doch! Wer es will, trete vor!  
Der arme Mann begann sich zu weiden, als er dies sagte; die Kinder jedoch, starrte die Aufforderung nachzukommen, schlichen sich alle hinter ihn, saßen den Vater bei den Händen, den Hüften, bei seinem Schooß und verstanden sich vor dem großen Herrn.  
Der Meister konnte sich nicht länger beherrschen; er brante sich zu seinen Kindern, umarmte und küßte dieselben der Reihe nach; und heiße Thränen flossen auf die Köpfe der Kleinen, welche mit schluchzten.  
So kann nicht sein, gnädiger Herr! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, meine Kinder kann ich Niemandem geben, wenn auch unser Herrgott mich mit ihnen etwas reich beschert hat!  
Das sehr ich schon, meinte der Reiche, daß Sie meinem Verlangen nicht nachkommen werden. Erwählen Sie mir jedoch den Besonderen und bringen Sie mich wieder im Gespräch mit Ihren Kindern; ein Opfer, für welches ich Sie mit tausend Gulden entschädige.  
Meister Johann hörte das Wort „tausend Gulden“ jählich ausbrechen, und ließ sich über die Banknote in seiner Hand.  
Der gnädige Herr begab sich nach seiner Wohnung, der Meister jedoch blieb bei dem Schreien von allen Seiten erstaunt an und schloß trübselig nachsich in seinen Schrank ein.  
Er schämte sich, und auch die Rinderstark verhielt sich ruhig, da das Singen verboten war. Die größeren Kinder lachten mäßig auf seine Wankeln und beschwichtigten die jüngeren Geschwister, daß sie nicht singen dürften, da der reiche Herr es hören werde.  
Der Meister schritt wortlos in der Stube auf und ab; als der Lieblingssohn seiner vorstehenden Frau bot, er wolle ihm das kleine Kind wieder vortragen, ließ er ihn unanständig zurück.  
Wäre nicht das Singen.  
Dann legte er sich an sein Werkbrett und begann ernstlich zu schreiben. Unwillkürlich summte er die Melodie des Weihnachtsliedes, wurde ärgerlich und schloß sich auf den Mund, dann warf er die Arbeit von sich, öffnete den Schrank, nahm die Banknote heraus und ließ zu dem reicher Herrn hinauf.  
Gnädiger Herr, ich bitte gebotlich, nehmen Sie das Geld zurück, damit es nicht mein Eigentum sei und ich singen darf, wenn ich will, denn die Freude meiner Kinder ist mir mehr werth, als tausend Gulden.  
Tant legte er die Banknote auf den Tisch, er ließ sie seine Stube, sagte und brachte seine Kinder von neuem, stellte sie oberhalb in Reich' und Güt auf, und bald erklang der Weihnachtsbescherung wieder.  
Und die Kinder schüßten sich glücklicher als je, während der reiche Herr durch seine neun Zimmer schritt und darüber grübelte, welche Ursache zur Freude andere Menschen wohl in dieser langweiligen Welt finden können.

der durchgemastet, dennoch konnte er nicht wählen. Er begann die Mutterung von unten nach oben, und schließlich gelangte er zu dem Resultat, daß er schließlich nicht wisse, welches er hingeben soll, da er alle lieb habe.  
No, Kinder, wählet selbst unter Euch. Welcher von Euch will fortgehen, ein großer Herr werden, im Wagen spazieren fahren? No, so redet doch! Wer es will, trete vor!  
Der arme Mann begann sich zu weiden, als er dies sagte; die Kinder jedoch, starrte die Aufforderung nachzukommen, schlichen sich alle hinter ihn, saßen den Vater bei den Händen, den Hüften, bei seinem Schooß und verstanden sich vor dem großen Herrn.  
Der Meister konnte sich nicht länger beherrschen; er brante sich zu seinen Kindern, umarmte und küßte dieselben der Reihe nach; und heiße Thränen flossen auf die Köpfe der Kleinen, welche mit schluchzten.  
So kann nicht sein, gnädiger Herr! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, meine Kinder kann ich Niemandem geben, wenn auch unser Herrgott mich mit ihnen etwas reich beschert hat!  
Das sehr ich schon, meinte der Reiche, daß Sie meinem Verlangen nicht nachkommen werden. Erwählen Sie mir jedoch den Besonderen und bringen Sie mich wieder im Gespräch mit Ihren Kindern; ein Opfer, für welches ich Sie mit tausend Gulden entschädige.  
Meister Johann hörte das Wort „tausend Gulden“ jählich ausbrechen, und ließ sich über die Banknote in seiner Hand.  
Der gnädige Herr begab sich nach seiner Wohnung, der Meister jedoch blieb bei dem Schreien von allen Seiten erstaunt an und schloß trübselig nachsich in seinen Schrank ein.  
Er schämte sich, und auch die Rinderstark verhielt sich ruhig, da das Singen verboten war. Die größeren Kinder lachten mäßig auf seine Wankeln und beschwichtigten die jüngeren Geschwister, daß sie nicht singen dürften, da der reiche Herr es hören werde.  
Der Meister schritt wortlos in der Stube auf und ab; als der Lieblingssohn seiner vorstehenden Frau bot, er wolle ihm das kleine Kind wieder vortragen, ließ er ihn unanständig zurück.  
Wäre nicht das Singen.  
Dann legte er sich an sein Werkbrett und begann ernstlich zu schreiben. Unwillkürlich summte er die Melodie des Weihnachtsliedes, wurde ärgerlich und schloß sich auf den Mund, dann warf er die Arbeit von sich, öffnete den Schrank, nahm die Banknote heraus und ließ zu dem reicher Herrn hinauf.  
Gnädiger Herr, ich bitte gebotlich, nehmen Sie das Geld zurück, damit es nicht mein Eigentum sei und ich singen darf, wenn ich will, denn die Freude meiner Kinder ist mir mehr werth, als tausend Gulden.  
Tant legte er die Banknote auf den Tisch, er ließ sie seine Stube, sagte und brachte seine Kinder von neuem, stellte sie oberhalb in Reich' und Güt auf, und bald erklang der Weihnachtsbescherung wieder.  
Und die Kinder schüßten sich glücklicher als je, während der reiche Herr durch seine neun Zimmer schritt und darüber grübelte, welche Ursache zur Freude andere Menschen wohl in dieser langweiligen Welt finden können.

der durchgemastet, dennoch konnte er nicht wählen. Er begann die Mutterung von unten nach oben, und schließlich gelangte er zu dem Resultat, daß er schließlich nicht wisse, welches er hingeben soll, da er alle lieb habe.  
No, Kinder, wählet selbst unter Euch. Welcher von Euch will fortgehen, ein großer Herr werden, im Wagen spazieren fahren? No, so redet doch! Wer es will, trete vor!  
Der arme Mann begann sich zu weiden, als er dies sagte; die Kinder jedoch, starrte die Aufforderung nachzukommen, schlichen sich alle hinter ihn, saßen den Vater bei den Händen, den Hüften, bei seinem Schooß und verstanden sich vor dem großen Herrn.  
Der Meister konnte sich nicht länger beherrschen; er brante sich zu seinen Kindern, umarmte und küßte dieselben der Reihe nach; und heiße Thränen flossen auf die Köpfe der Kleinen, welche mit schluchzten.  
So kann nicht sein, gnädiger Herr! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, meine Kinder kann ich Niemandem geben, wenn auch unser Herrgott mich mit ihnen etwas reich beschert hat!  
Das sehr ich schon, meinte der Reiche, daß Sie meinem Verlangen nicht nachkommen werden. Erwählen Sie mir jedoch den Besonderen und bringen Sie mich wieder im Gespräch mit Ihren Kindern; ein Opfer, für welches ich Sie mit tausend Gulden entschädige.  
Meister Johann hörte das Wort „tausend Gulden“ jählich ausbrechen, und ließ sich über die Banknote in seiner Hand.  
Der gnädige Herr begab sich nach seiner Wohnung, der Meister jedoch blieb bei dem Schreien von allen Seiten erstaunt an und schloß trübselig nachsich in seinen Schrank ein.  
Er schämte sich, und auch die Rinderstark verhielt sich ruhig, da das Singen verboten war. Die größeren Kinder lachten mäßig auf seine Wankeln und beschwichtigten die jüngeren Geschwister, daß sie nicht singen dürften, da der reiche Herr es hören werde.  
Der Meister schritt wortlos in der Stube auf und ab; als der Lieblingssohn seiner vorstehenden Frau bot, er wolle ihm das kleine Kind wieder vortragen, ließ er ihn unanständig zurück.  
Wäre nicht das Singen.  
Dann legte er sich an sein Werkbrett und begann ernstlich zu schreiben. Unwillkürlich summte er die Melodie des Weihnachtsliedes, wurde ärgerlich und schloß sich auf den Mund, dann warf er die Arbeit von sich, öffnete den Schrank, nahm die Banknote heraus und ließ zu dem reicher Herrn hinauf.  
Gnädiger Herr, ich bitte gebotlich, nehmen Sie das Geld zurück, damit es nicht mein Eigentum sei und ich singen darf, wenn ich will, denn die Freude meiner Kinder ist mir mehr werth, als tausend Gulden.  
Tant legte er die Banknote auf den Tisch, er ließ sie seine Stube, sagte und brachte seine Kinder von neuem, stellte sie oberhalb in Reich' und Güt auf, und bald erklang der Weihnachtsbescherung wieder.  
Und die Kinder schüßten sich glücklicher als je, während der reiche Herr durch seine neun Zimmer schritt und darüber grübelte, welche Ursache zur Freude andere Menschen wohl in dieser langweiligen Welt finden können.

der durchgemastet, dennoch konnte er nicht wählen. Er begann die Mutterung von unten nach oben, und schließlich gelangte er zu dem Resultat, daß er schließlich nicht wisse, welches er hingeben soll, da er alle lieb habe.  
No, Kinder, wählet selbst unter Euch. Welcher von Euch will fortgehen, ein großer Herr werden, im Wagen spazieren fahren? No, so redet doch! Wer es will, trete vor!  
Der arme Mann begann sich zu weiden, als er dies sagte; die Kinder jedoch, starrte die Aufforderung nachzukommen, schlichen sich alle hinter ihn, saßen den Vater bei den Händen, den Hüften, bei seinem Schooß und verstanden sich vor dem großen Herrn.  
Der Meister konnte sich nicht länger beherrschen; er brante sich zu seinen Kindern, umarmte und küßte dieselben der Reihe nach; und heiße Thränen flossen auf die Köpfe der Kleinen, welche mit schluchzten.  
So kann nicht sein, gnädiger Herr! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, meine Kinder kann ich Niemandem geben, wenn auch unser Herrgott mich mit ihnen etwas reich beschert hat!  
Das sehr ich schon, meinte der Reiche, daß Sie meinem Verlangen nicht nachkommen werden. Erwählen Sie mir jedoch den Besonderen und bringen Sie mich wieder im Gespräch mit Ihren Kindern; ein Opfer, für welches ich Sie mit tausend Gulden entschädige.  
Meister Johann hörte das Wort „tausend Gulden“ jählich ausbrechen, und ließ sich über die Banknote in seiner Hand.  
Der gnädige Herr begab sich nach seiner Wohnung, der Meister jedoch blieb bei dem Schreien von allen Seiten erstaunt an und schloß trübselig nachsich in seinen Schrank ein.  
Er schämte sich, und auch die Rinderstark verhielt sich ruhig, da das Singen verboten war. Die größeren Kinder lachten mäßig auf seine Wankeln und beschwichtigten die jüngeren Geschwister, daß sie nicht singen dürften, da der reiche Herr es hören werde.  
Der Meister schritt wortlos in der Stube auf und ab; als der Lieblingssohn seiner vorstehenden Frau bot, er wolle ihm das kleine Kind wieder vortragen, ließ er ihn unanständig zurück.  
Wäre nicht das Singen.  
Dann legte er sich an sein Werkbrett und begann ernstlich zu schreiben. Unwillkürlich summte er die Melodie des Weihnachtsliedes, wurde ärgerlich und schloß sich auf den Mund, dann warf er die Arbeit von sich, öffnete den Schrank, nahm die Banknote heraus und ließ zu dem reicher Herrn hinauf.  
Gnädiger Herr, ich bitte gebotlich, nehmen Sie das Geld zurück, damit es nicht mein Eigentum sei und ich singen darf, wenn ich will, denn die Freude meiner Kinder ist mir mehr werth, als tausend Gulden.  
Tant legte er die Banknote auf den Tisch, er ließ sie seine Stube, sagte und brachte seine Kinder von neuem, stellte sie oberhalb in Reich' und Güt auf, und bald erklang der Weihnachtsbescherung wieder.  
Und die Kinder schüßten sich glücklicher als je, während der reiche Herr durch seine neun Zimmer schritt und darüber grübelte, welche Ursache zur Freude andere Menschen wohl in dieser langweiligen Welt finden können.

der durchgemastet, dennoch konnte er nicht wählen. Er begann die Mutterung von unten nach oben, und schließlich gelangte er zu dem Resultat, daß er schließlich nicht wisse, welches er hingeben soll, da er alle lieb habe.  
No, Kinder, wählet selbst unter Euch. Welcher von Euch will fortgehen, ein großer Herr werden, im Wagen spazieren fahren? No, so redet doch! Wer es will, trete vor!  
Der arme Mann begann sich zu weiden, als er dies sagte; die Kinder jedoch, starrte die Aufforderung nachzukommen, schlichen sich alle hinter ihn, saßen den Vater bei den Händen, den Hüften, bei seinem Schooß und verstanden sich vor dem großen Herrn.  
Der Meister konnte sich nicht länger beherrschen; er brante sich zu seinen Kindern, umarmte und küßte dieselben der Reihe nach; und heiße Thränen flossen auf die Köpfe der Kleinen, welche mit schluchzten.  
So kann nicht sein, gnädiger Herr! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, meine Kinder kann ich Niemandem geben, wenn auch unser Herrgott mich mit ihnen etwas reich beschert hat!  
Das sehr ich schon, meinte der Reiche, daß Sie meinem Verlangen nicht nachkommen werden. Erwählen Sie mir jedoch den Besonderen und bringen Sie mich wieder im Gespräch mit Ihren Kindern; ein Opfer, für welches ich Sie mit tausend Gulden entschädige.  
Meister Johann hörte das Wort „tausend Gulden“ jählich ausbrechen, und ließ sich über die Banknote in seiner Hand.  
Der gnädige Herr begab sich nach seiner Wohnung, der Meister jedoch blieb bei dem Schreien von allen Seiten erstaunt an und schloß trübselig nachsich in seinen Schrank ein.  
Er schämte sich, und auch die Rinderstark verhielt sich ruhig, da das Singen verboten war. Die größeren Kinder lachten mäßig auf seine Wankeln und beschwichtigten die jüngeren Geschwister, daß sie nicht singen dürften, da der reiche Herr es hören werde.  
Der Meister schritt wortlos in der Stube auf und ab; als der Lieblingssohn seiner vorstehenden Frau bot, er wolle ihm das kleine Kind wieder vortragen, ließ er ihn unanständig zurück.  
Wäre nicht das Singen.  
Dann legte er sich an sein Werkbrett und begann ernstlich zu schreiben. Unwillkürlich summte er die Melodie des Weihnachtsliedes, wurde ärgerlich und schloß sich auf den Mund, dann warf er die Arbeit von sich, öffnete den Schrank, nahm die Banknote heraus und ließ zu dem reicher Herrn hinauf.  
Gnädiger Herr, ich bitte gebotlich, nehmen Sie das Geld zurück, damit es nicht mein Eigentum sei und ich singen darf, wenn ich will, denn die Freude meiner Kinder ist mir mehr werth, als tausend Gulden.  
Tant legte er die Banknote auf den Tisch, er ließ sie seine Stube, sagte und brachte seine Kinder von neuem, stellte sie oberhalb in Reich' und Güt auf, und bald erklang der Weihnachtsbescherung wieder.  
Und die Kinder schüßten sich glücklicher als je, während der reiche Herr durch seine neun Zimmer schritt und darüber grübelte, welche Ursache zur Freude andere Menschen wohl in dieser langweiligen Welt finden können.

der durchgemastet, dennoch konnte er nicht wählen. Er begann die Mutterung von unten nach oben, und schließlich gelangte er zu dem Resultat, daß er schließlich nicht wisse, welches er hingeben soll, da er alle lieb habe.  
No, Kinder, wählet selbst unter Euch. Welcher von Euch will fortgehen, ein großer Herr werden, im Wagen spazieren fahren? No, so redet doch! Wer es will, trete vor!  
Der arme Mann begann sich zu weiden, als er dies sagte; die Kinder jedoch, starrte die Aufforderung nachzukommen, schlichen sich alle hinter ihn, saßen den Vater bei den Händen, den Hüften, bei seinem Schooß und verstanden sich vor dem großen Herrn.  
Der Meister konnte sich nicht länger beherrschen; er brante sich zu seinen Kindern, umarmte und küßte dieselben der Reihe nach; und heiße Thränen flossen auf die Köpfe der Kleinen, welche mit schluchzten.  
So kann nicht sein, gnädiger Herr! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, meine Kinder kann ich Niemandem geben, wenn auch unser Herrgott mich mit ihnen etwas reich beschert hat!  
Das sehr ich schon, meinte der Reiche, daß Sie meinem Verlangen nicht nachkommen werden. Erwählen Sie mir jedoch den Besonderen und bringen Sie mich wieder im Gespräch mit Ihren Kindern; ein Opfer, für welches ich Sie mit tausend Gulden entschädige.  
Meister Johann hörte das Wort „tausend Gulden“ jählich ausbrechen, und ließ sich über die Banknote in seiner Hand.  
Der gnädige Herr begab sich nach seiner Wohnung, der Meister jedoch blieb bei dem Schreien von allen Seiten erstaunt an und schloß trübselig nachsich in seinen Schrank ein.  
Er schämte sich, und auch die Rinderstark verhielt sich ruhig, da das Singen verboten war. Die größeren Kinder lachten mäßig auf seine Wankeln und beschwichtigten die jüngeren Geschwister, daß sie nicht singen dürften, da der reiche Herr es hören werde.  
Der Meister schritt wortlos in der Stube auf und ab; als der Lieblingssohn seiner vorstehenden Frau bot, er wolle ihm das kleine Kind wieder vortragen, ließ er ihn unanständig zurück.  
Wäre nicht das Singen.  
Dann legte er sich an sein Werkbrett und begann ernstlich zu schreiben. Unwillkürlich summte er die Melodie des Weihnachtsliedes, wurde ärgerlich und schloß sich auf den Mund, dann warf er die Arbeit von sich, öffnete den Schrank, nahm die Banknote heraus und ließ zu dem reicher Herrn hinauf.  
Gnädiger Herr, ich bitte gebotlich, nehmen Sie das Geld zurück, damit es nicht mein Eigentum sei und ich singen darf, wenn ich will, denn die Freude meiner Kinder ist mir mehr werth, als tausend Gulden.  
Tant legte er die Banknote auf den Tisch, er ließ sie seine Stube, sagte und brachte seine Kinder von neuem, stellte sie oberhalb in Reich' und Güt auf, und bald erklang der Weihnachtsbescherung wieder.  
Und die Kinder schüßten sich glücklicher als je, während der reiche Herr durch seine neun Zimmer schritt und darüber grübelte, welche Ursache zur Freude andere Menschen wohl in dieser langweiligen Welt finden können.

der durchgemastet, dennoch konnte er nicht wählen. Er begann die Mutterung von unten nach oben, und schließlich gelangte er zu dem Resultat, daß er schließlich nicht wisse, welches er hingeben soll, da er alle lieb habe.  
No, Kinder, wählet selbst unter Euch. Welcher von Euch will fortgehen, ein großer Herr werden, im Wagen spazieren fahren? No, so redet doch! Wer es will, trete vor!  
Der arme Mann begann sich zu weiden, als er dies sagte; die Kinder jedoch, starrte die Aufforderung nachzukommen, schlichen sich alle hinter ihn, saßen den Vater bei den Händen, den Hüften, bei seinem Schooß und verstanden sich vor dem großen Herrn.  
Der Meister konnte sich nicht länger beherrschen; er brante sich zu seinen Kindern, umarmte und küßte dieselben der Reihe nach; und heiße Thränen flossen auf die Köpfe der Kleinen, welche mit schluchzten.  
So kann nicht sein, gnädiger Herr! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, meine Kinder kann ich Niemandem geben, wenn auch unser Herrgott mich mit ihnen etwas reich beschert hat!  
Das sehr ich schon, meinte der Reiche, daß Sie meinem Verlangen nicht nachkommen werden. Erwählen Sie mir jedoch den Besonderen und bringen Sie mich wieder im Gespräch mit Ihren Kindern; ein Opfer, für welches ich Sie mit tausend Gulden entschädige.  
Meister Johann hörte das Wort „tausend Gulden“ jählich ausbrechen, und ließ sich über die Banknote in seiner Hand.  
Der gnädige Herr begab sich nach seiner Wohnung, der Meister jedoch blieb bei dem Schreien von allen Seiten erstaunt an und schloß trübselig nachsich in seinen Schrank ein.  
Er schämte sich, und auch die Rinderstark verhielt sich ruhig, da das Singen verboten war. Die größeren Kinder lachten mäßig auf seine Wankeln und beschwichtigten die jüngeren Geschwister, daß sie nicht singen dürften, da der reiche Herr es hören werde.  
Der Meister schritt wortlos in der Stube auf und ab; als der Lieblingssohn seiner vorstehenden Frau bot, er wolle ihm das kleine Kind wieder vortragen, ließ er ihn unanständig zurück.  
Wäre nicht das Singen.  
Dann legte er sich an sein Werkbrett und begann ernstlich zu schreiben. Unwillkürlich summte er die Melodie des Weihnachtsliedes, wurde ärgerlich und schloß sich auf den Mund, dann warf er die Arbeit von sich, öffnete den Schrank, nahm die Banknote heraus und ließ zu dem reicher Herrn hinauf.  
Gnädiger Herr, ich bitte gebotlich, nehmen Sie das Geld zurück, damit es nicht mein Eigentum sei und ich singen darf, wenn ich will, denn die Freude meiner Kinder ist mir mehr werth, als tausend Gulden.  
Tant legte er die Banknote auf den Tisch, er ließ sie seine Stube, sagte und brachte seine Kinder von neuem, stellte sie oberhalb in Reich' und Güt auf, und bald erklang der Weihnachtsbescherung wieder.  
Und die Kinder schüßten sich glücklicher als je, während der reiche Herr durch seine neun Zimmer schritt und darüber grübelte, welche Ursache zur Freude andere Menschen wohl in dieser langweiligen Welt finden können.

der durchgemastet, dennoch konnte er nicht wählen. Er begann die Mutterung von unten nach oben, und schließlich gelangte er zu dem Resultat, daß er schließlich nicht wisse, welches er hingeben soll, da er alle lieb habe.  
No, Kinder, wählet selbst unter Euch. Welcher von Euch will fortgehen, ein großer Herr werden, im Wagen spazieren fahren? No, so redet doch! Wer es will, trete vor!  
Der arme Mann begann sich zu weiden, als er dies sagte; die Kinder jedoch, starrte die Aufforderung nachzukommen, schlichen sich alle hinter ihn, saßen den Vater bei den Händen, den Hüften, bei seinem Schooß und verstanden sich vor dem großen Herrn.  
Der Meister konnte sich nicht länger beherrschen; er brante sich zu seinen Kindern, umarmte und küßte dieselben der Reihe nach; und heiße Thränen flossen auf die Köpfe der Kleinen, welche mit schluchzten.  
So kann nicht sein, gnädiger Herr! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, meine Kinder kann ich Niemandem geben, wenn auch unser Herrgott mich mit ihnen etwas reich beschert hat!  
Das sehr ich schon, meinte der Reiche, daß Sie meinem Verlangen nicht nachkommen werden. Erwählen Sie mir jedoch den Besonderen und bringen Sie mich wieder im Gespräch mit Ihren Kindern; ein Opfer, für welches ich Sie mit tausend Gulden entschädige.  
Meister Johann hörte das Wort „tausend Gulden“ jählich ausbrechen, und ließ sich über die Banknote in seiner Hand.  
Der gnädige Herr begab sich nach seiner Wohnung, der Meister jedoch blieb bei dem Schreien von allen Seiten erstaunt an und schloß trübselig nachsich in seinen Schrank ein.  
Er schämte sich, und auch die Rinderstark verhielt sich ruhig, da das Singen verboten war. Die größeren Kinder lachten mäßig auf seine Wankeln und beschwichtigten die jüngeren Geschwister, daß sie nicht singen dürften, da der reiche Herr es hören werde.  
Der Meister schritt wortlos in der Stube auf und ab; als der Lieblingssohn seiner vorstehenden Frau bot, er wolle ihm das kleine Kind wieder vortragen, ließ er ihn unanständig zurück.  
Wäre nicht das Singen.  
Dann legte er sich an sein Werkbrett und begann ernstlich zu schreiben. Unwillkürlich summte er die Melodie des Weihnachtsliedes, wurde ärgerlich und schloß sich auf den Mund, dann warf er die Arbeit von sich, öffnete den Schrank, nahm die Banknote heraus und ließ zu dem reicher Herrn hinauf.  
Gnädiger Herr, ich bitte gebotlich, nehmen Sie das Geld zurück, damit es nicht mein Eigentum sei und ich singen darf, wenn ich will, denn die Freude meiner Kinder ist mir mehr werth, als tausend



Directory.

K of H Comal Lodge No 2492, San Braunfels, Regular Meeting...

Arrival and Departure of Trains of the International Great Northern R. R.

Trains Bound South, IG, N, R, R.

Trains Bound North.

Sotales.

— Sonntag, den 26. August. Weiter wachhaftig zu schliefen, um darüber zu sprechen...

Die größte Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

— Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

— Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

— Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

— Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

Die große Auswahl von Damen- und Kinderhüten bei H. Hammer...

WACNER'S BAZAR.



Refrigerator, Ice Chest, Ice Cooler, Ice Cream Freezer, Coal Oil Stoves, Croquet Sets.

Studebaker Farm- & Spring-Wagen.

AMBULANZEN und BUGGIES. Obige Wagen werden unter vollständiger Garantie verkauft.

Wm Schmidt. Peter Faust & Co.

Galvanisierter Draht, Victoria Co., Texas.

Ball, Guadalupe Schügen-Werein.

Ball, Victoria Co., Texas.

Ball, Victoria Co., Texas.

Ball, Victoria Co., Texas.

Neue Anzeigen.

Germania-Halle, Sonntag, den 9. Septbr.

Magdoff's Halle, Sonntag, den 9. Septbr.

Lenzen's-Halle, Sonntag, den 2. September.

Scheibenschleifen, Sonntag, den 2. September.

Lehrer-Gesuch, Sonntag, den 2. September.

Transfer-Pinte, Sonntag, den 2. September.

Zu verkaufen.

Regelmäßige General-Versammlung des Farmer Vereins am 18ten Sonntag im September.

Frisch Kufe, Schuh- und Stiefelmacher.

Victoria Co., Texas.

Victoria Co., Texas.

Victoria Co., Texas.

Victoria Co., Texas.

Ball, Victoria Co., Texas.

Ball, Victoria Co., Texas.

Ball, Victoria Co., Texas.

Ball, Victoria Co., Texas.

**Verschiedenes.**

Die Schreckensnacht auf Ischia. Europäische Zeitungen sind voll von interessanten Einzelheiten über das Erdbeben in Ischia.

**Humoristisches.**

Jugendbegeisterung. Wenn ich sehr, wie verging sich die Jahre im Maraske wälzen, erinnere ich mich immer an meine vergangene glückliche Jugend auf dem Lande.

**Gerberei**

R. H. HABERMANN. R. H. Habermann, Gerberei, 84-87 1/2 St. Louis. Bekanntmachung. Ich erlaube mir, ein großes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich seit dem 1. März meine Gerberei unter dem Namen Habermann & Co. in dem alten Gebäude in der 84-87 1/2 St. Louis eröffnet habe.

**Neue Apotheke**

O. G. Deutsch, Marktplatz. Die Apotheke von O. G. Deutsch, Marktplatz, ist eine der besten in der Stadt. Sie führt eine große Auswahl an europäischen und amerikanischen Medicinen, sowie eine vollständige Ausstattung für die ärztliche Praxis.

**Sofort zu verkaufen.**

The OLD RELIABLE FAIRBANKS SCALE. Diese Waage ist gemacht mit den besten Materialien, mit dem besten Mechanismus, und ist die beste Waage, die jemals gemacht wurde. Sie ist leicht zu transportieren und ist für alle Zwecke geeignet.

**Möbel** - bester Auswahl bei **J. JAHN** Neu Braunsfels und Equin. WIRE GAUZE OVEN DOORS PERFECTION CHARTER OAK STOVES AND RANGES. Einem großen Publikum ist ergebene Anzeige, daß ich am 1. Juni das Geschäft der Braunsfels & Co. übernommen habe.

**Gustav Gerlich, Mechaniker**. Empfehle ich zu offen in seinen Fach vornehmenden Arbeiten. Reparaturen an Nähmaschinen und Goldschmieden werden auf ausgeführt. V. E. Voelker u. Co. (Gehilfen der Meister Feinchen) Drogerie Chemikalien. Die beste Auswahl an chemischen Präparaten, Reagenzien, etc.

**JOHN SERDINKO PHOTOGRAPHER**. Ich erlaube mir, ein großes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich mich permanent in der Stadt Braunsfels niedergelassen habe. Photographien nach neuester Methode und in allen Größen.

**Little Joker** Rauchtabak. Gebildet (garantirt) für Preis, langgezeichnet für Preis und Qualität. Einem großen Publikum ist ergebene Anzeige, daß ich mich in der Stadt Braunsfels niedergelassen habe.

**Ernst Gränc, jun.**

San Antoniostr. 10, Neu Braunsfels, Texas. Dry Goods, Groceries, Glasswaaren, Crockery, Hardware, Willow & Woodware. General Merchandize.

**L. H. Eggeling.**

San Antoniostr. 10, Neu Braunsfels, Texas. Ich erlaube mir, ein großes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich meine Gerberei unter dem Namen L. H. Eggeling in der 10. San Antoniostr. in Neu Braunsfels eröffnet habe.

**Edw. Raegelin.**

Seguinstraße, Neu Braunsfels, Texas. Ich erlaube mir, ein großes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich meine Gerberei unter dem Namen Edw. Raegelin in der Seguinstraße in Neu Braunsfels eröffnet habe.

**B. OPPENHEIMER & Co.**

Importers, Jobbers and Wholesale Dealers in Staple and Fancy Dry Goods, Kleider, Schuhe, etc. San Antoniostr. 10, Neu Braunsfels, Texas.

**Louis Henne**

San Antoniostr. 10, Neu Braunsfels, Texas. Ich erlaube mir, ein großes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich meine Gerberei unter dem Namen Louis Henne in der 10. San Antoniostr. in Neu Braunsfels eröffnet habe.

**Ernst Scherff.**

Agent für den berühmten Moline Sulky Pflug. Einem großen Publikum ist ergebene Anzeige, daß ich mich in der Stadt Braunsfels niedergelassen habe.

**GERMAN INFANTMEAL**

Paedotrophine Deutsches Kindermehl. Einem großen Publikum ist ergebene Anzeige, daß ich mich in der Stadt Braunsfels niedergelassen habe.

**FAUNT & DITTLINGER.**

Empfehlen den Bewohnern von Neu Braunsfels und Umgebung ein reichhaltiges Lager von Eisen- und Stahlwaaren, Wagen und Karrenbau-Geräthschäften. Casaday Plow.

**F. W. Schweppe, Rechts-Anwalt.**

San Antoniostr. 10, Neu Braunsfels, Texas. Ich erlaube mir, ein großes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich meine Anwaltskanzlei unter dem Namen F. W. Schweppe in der 10. San Antoniostr. in Neu Braunsfels eröffnet habe.

**J. Müller u. Co.**

San Antoniostr. 10, Neu Braunsfels, Texas. Ich erlaube mir, ein großes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich meine Gerberei unter dem Namen J. Müller u. Co. in der 10. San Antoniostr. in Neu Braunsfels eröffnet habe.

**Ed. Steres & Sons.**

San Antonio & Laredo Texas. Ich erlaube mir, ein großes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich meine Gerberei unter dem Namen Ed. Steres & Sons. in der 10. San Antoniostr. in Neu Braunsfels eröffnet habe.

**HOMER Industry.**

Marblearbeit. Marblework. Einem großen Publikum ist ergebene Anzeige, daß ich mich in der Stadt Braunsfels niedergelassen habe.

**Norddeutscher Lloyd**

Baltimore Linie. Regelmäßige Postdienstleistungen zwischen Bremen und Baltimore. Einem großen Publikum ist ergebene Anzeige, daß ich mich in der Stadt Braunsfels niedergelassen habe.

**PRICKLY ASH BITTERS**

Das ist ein sehr gutes Mittel für alle Arten von Hautkrankheiten, wie Ekzeme, Psoriasis, etc. Es ist ein natürliches Heilmittel, das aus der Prickly Ash-Pflanze gewonnen wird.

**HOEGLER'S BERUEHMTES MAGEN BITTERS**. Einem großen Publikum ist ergebene Anzeige, daß ich mich in der Stadt Braunsfels niedergelassen habe.